

Flandern und die Niederlande auf der Buchmesse

Meine Frau hat mir gesagt, ich solle bei meinem Rückblick auf holländische und flämische Geschichte nicht wieder bis zur Römerzeit zurückgehen, sonst werde mein Vortrag zu lang. Zum Glück hat sie nicht gesagt zu langweilig. Wir haben es in diesem Jahr streng genommen mit zwei Gastländern zu tun. Zum einen die Niederlande und eben Flandern, das den heutigen nördlichen Teil Belgiens umfasst. Dort leben die Flamen, die im Gegensatz zu den Wallonen im Süden ihre niederländische Sprache behalten haben. Deshalb lautet das Motto der Buchmesse-Gäste „Was uns verbindet“. Und das ist eine ganze Menge mehr, als nur die Sprache, denn Flandern und die Niederlande haben zumindest bis ins 17. Jahrhundert eine gemeinsame Geschichte und als gemeinsamen Feind das spanische Haus Habsburg und später die Franzosen, die die Niederlande in ihrer Selbstständigkeit bedrängten.

Aber zunächst zurück in die Anfänge der Geschichte:

Es ist schon erstaunlich, dass sich überhaupt in jener Region an der Küste der Nordsee Menschen niederließen. Ein Land, das so sehr vom Meer und dessen Unberechenbarkeit abhängig war. Ständige Sturmfluten, die an einer Stelle ganze Küstengebiete verschlangen und an anderer Stelle wieder anspülten. Kontinuierliche Siedung war nur auf den sogenannten Warften möglich. Kleine Erhebungen, die ständig aufgefüllt wurden, auch mit dem eigenen Unrat, was aber zur Folge hatte, dass ständig abgerissen und neu aufgebaut wurde. Als die Bataver, einer der Stämme, auf die die Römer bei ihrer Eroberung der Niederlande im Jahre 12 vor Christus stießen, sich wehrten, wunderte sich der römische Offizier Plinius ob des Widerstands. Allemal lieber würde er als römischer Sklave leben, als so den Kräften der Natur ausgesetzt in kümmerlicher Armut dahinvegetieren zu müssen. Die Niederlande wurden zum Aufmarschgebiet für die Römer, um auch das finstere Germanien zu erobern. Dass dies schief ging, wissen wir. Es hatte aber auch zur Folge, dass die Römer die nördlichen Regimenter zurückzogen und das Gebiet der heutigen Niederlande wieder sich selbst überließen. Die Zeiten wurden danach finster, seien es Epidemien oder Flutkatastrophen, die Bevölkerung nahm rapide ab. Erst in karolingischer Zeit wird Dorestad eine wichtige Handelsniederlassung zwischen Rhein und Lek, was bedeutende archäologische Funde belegen. Das Meer als todbringende Katastrophe mit seinen Sturmfluten wandelte sich zu einer Erfolgsgeschichte, da das Meer und natürlich der schiffbare Rhein verkehrstechnisch ungemein günstig waren. Bevor aber der germanische Stamm der Friesen, die sich im Norden ansiedelten, dies erkannte, sollte noch Zeit vergehen. Die Friesen waren es, die 754 unseren Missionar und Hl. Bonifatius ermordeten. Die Wikinger waren durch ihre gewaltsamen Raubzüge eine Pein für ganz Europa; gleichzeitig verstanden es die Friesen gut, mit den skandinavischen Völkern regen Handel zu treiben. Die spätere Hanse ist nicht nur ein deutsches, es ist auch ein holländisches Erfolgsmodell.

Doch zurück zu Karl dem Großen, der 800 nach Christus zum Kaiser in Rom gekrönt wurde und die Niederlande Teil seines riesigen Imperiums wurden. Dieses Reich blieb aber nicht erhalten und wurde aufgeteilt unter Karls Enkeln: Karl der Kahle erhielt den Westen, Ludwig der Deutsche erhielt den Osten und die Mitte ging an Lothar. Dieser mittlere Teil, der von der Nordsee über Aachen und Burgund bis nach Rom reicht, war so heterogen, dass sich daraus natürlich kein stabiles Machtzentrum ergeben konnte. Dies ist ein großes Dilemma der europäischen Geschichte, da sich daraus der Zwist zwischen dem späteren Deutschen Reich und Frankreich entwickeln sollte. Dieser Konflikt bestimmt auch die Geschichte von Flandern und den Niederlanden bis ins 17. Jahrhundert, mit wechselnden Herrschern von verschiedenen Seiten.

Doch zunächst zur Erfolgsgeschichte. Ackerbau und Viehzucht, sowie der Fischfang, zählten im Mittelalter zur Grundlage des Gemeinwesens. Doch dazu musste das Land im Norden trockengelegt werden. Ein Kanalsystem und unzählige Dämme wurden errichtet, die immer wieder erhöht werden mussten, da durch das Stechen des Torfs, aber vor allem durch die Austrocknung das Land quasi mehrere Meter unter den Meeresspiegel „rutschte“. Zwei Gründe gibt es für die Erfolgsgeschichte der Niederlande. Gerade aufgrund des stets vom Meer gefährdeten Ackerlandes, des gemeinschaftlichen Deichbaus, der für eine relative Gleichstellung sorgte und unzugängliche Gelände für Heere, konnte sich der Feudalismus deutscher Prägung nicht durchsetzen. Das Wachstum der Städte, vor allem an den Küsten, war ungleich schneller als in den angrenzenden Ländern. Und gerade die Städte waren es, die sich mit wachsendem Selbstbewusstsein gegen ausländische Ambitionen auflehnten.

Mit Beginn der Glaubenskriege in Europa wurden die Niederlande mit ihrer relativen Toleranz zu einer Zuflucht vieler religiös verfolgter Minderheiten, die natürlich auch ihr Wissen und Können mitbrachten. Das aufstrebende Amsterdam nahm sehr viele Spaniolen (Juden, die Spanien verlassen mussten) auf, was der ohnehin aufstrebenden Handelsmacht zusätzlichen Erfolg brachte.

Doch zurück zum Verlauf der Geschichte. Das glückliche Haus Habsburg führte ja bekanntermaßen keine Kriege, sondern heiratete. Der Großvater Kaiser Karls V., Maximilian I., erlangte durch seine Heirat mit Maria von Burgund jenes Herzogtum, zu dem auch die Niederlande gehörten. Kaiser Karl V., in dessen Reich die Sonne bekanntlich nicht unterging, war auch der Herrscher über Spanien und übergab seine burgundischen Besitzungen an Philipp II. – jenem Philipp, der auch mit seiner Armada die Engländer in ihre Schranken weisen wollte. Der spanische König zeigte wenig Interesse an seinen nördlichen Kronländern und als strenger Katholik wollte er die widerspenstigen Niederlande zur Räson bringen, da sich im Zeitalter der Glaubenskriege dort der Calvinismus ausbreitete. Sein Ansinnen war es, den Protestantismus von der Wurzel her ausrotten. Als eine Gruppe von Adligen 1566 bei der spanischen Besatzungsmacht um Toleranz wirbt, wurden die Abgesandten als Bettler abgetan. Daraus entstehen die Geusen (aus dem französischen Wort für

Bettler –gueux – abgeleitet), die Freiheitskämpfer der Niederlande. Philipp II. erhielt einen Gegenspieler – Wilhelm von Oranien – und es folgt ein Krieg, der 80 Jahre dauert und 1648 endgültig dem nördlichen Teil die Unabhängigkeit bringt. Dass sich der südliche Teil 1579 mit Philipp arrangierte, ist der Ursprung der Teilung der Niederlande und Belgiens. Über die Auseinandersetzung mit den Spaniern ließe sich abendfüllend berichten. Die Grausamkeit des Herzogs von Alba, dem Statthalter Philipps in den Niederlanden, hat die Dichter Dramen schreiben lassen. Erstaunlich ist aber, dass noch in diese Kriegszeit hinein die altniederländische oder flämische Malerei mit Bosch, Memling einen ersten Höhepunkt erreicht, der sich dann im „Goldenen Zeitalter“ der Niederlande fortsetzt mit Malern wie Rubens, Breughel und Rembrandt.

Der wirtschaftliche Erfolg war der Garant für diese nie dagewesene Entwicklung in der Kunst. Reiche Kaufleute waren Auftraggeber und so konnte sich die Malerei von der Gängelung durch die Kirche, was die Motivgestaltung betraf, befreien. Woher kommt aber der Reichtum der Kaufleute in Brügge, Amsterdam, Gent oder Antwerpen? Die Niederlande erkannten sehr schnell die Chancen, die der Überseehandel mit sich bringt und waren dadurch für kurze Zeit die Seemacht Nummer Eins. Die Ostindienkompanie wurde gegründet. Ein rein kapitalistisches Unternehmen, das sich daran machte, den Gewürzhandel in seine Hände zu bekommen. Man besetzte geografische Schlüsselstellen wie am Kap der Guten Hoffnung und begann, sich in Indonesien auszubreiten. Dort gründete die Kompanie eine eigene Kolonie, indem sie auf den Trümmern der Hauptstadt der Urbevölkerung ihr Batavia errichteten. Noch unrühmlicher war die Westindische Kompanie, die mit Sklavenhandel den Wohlstand der Kaufleute vermehrte. Finanziell ausgestattet mit Anteilen(Aktien) an den Unternehmungen wurde das Risiko minimiert und bei erfolgreichen Unternehmungen der Gewinn verteilt. Lang währte aber dieses vermeintliche „Glück“ nicht. Ein Glück, das ich mit Anführungszeichen versehen, da auch die Holländer ihren Teil am Schrecken des Kolonialismus zu verantworten haben.

Die Engländer besiegten die Niederländer 1667 in einem zweijährigen Seekrieg. Im Jahr 1672 sind es gar die Engländer, die Franzosen und der Bischof von Münster, die gleichzeitig in die Republik einfallen und die 1648 mit dem Westfälischen Frieden erreichte Unabhängigkeit beinahe wieder verloren geht. Nochmal bringt der spanische Erbfolgekrieg 1713 französische Truppen ins Land. Auch 1795 kommen Franzosen in die Niederlande und haben die Revolution im Gepäck. Die Niederlande werden endgültig zum Flächenstaat mit Den Haag als Regierungssitz und Amsterdam als Hauptstadt. Der französische Einfluss endet zunächst mit Napoleons Niederlage bei Waterloo, ein Schlachtfeld fünfzehn Kilometer südlich von Brüssel, also bei den Flamen. Der Wiener Kongress wollte 1815 das Rad der Zeit noch einmal herumdrehen und vereinigte Belgien und die Niederlande zu einem Königreich. Bereits 1830 spaltete sich Belgien durch eine Revolution wieder ab; zu sehr hatten sich die beiden Regionen mittlerweile auseinanderentwickelt. Die Niederlande führten schmutzige Kriege

in Indonesien, um den dortigen Befreiungsbestrebungen entgegenzutreten. Und Belgien trieb sein Unwesen im Kongo, eine „königliche Kolonienpolitik“, der Tausende von Schwarzafrikanern zum Opfer fielen. In den beiden Weltkriegen sollten sowohl Belgien als auch Holland als neutrale Staaten sehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Belgier wehrten sich mit ihrer kleinen Armee verzweifelt gegen die deutschen Truppen. Der Frontverlauf kam in Ypern zu stehen, so dass Flandern während des ganzen Krieges in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nur schwer erholte sich die Region von diesem Krieg und bei der Bevölkerung hinterließ er das Gefühl, als Märtyrer in die Geschichte einzugehen. Vielleicht mit ein Grund für einen Teil des nationalistischen Flügels der Flamen, später mit den Ideen der Nationalsozialisten zu sympathisieren. Der Konflikt zwischen Flamen und Wallonen wurde hier deutlich und es entstand ein Riss, der auch heute wieder zu spüren ist. Ähnliche Tendenzen, mit den Nazis zu kollaborieren, gab es auch in den Niederlanden, deren Toleranz und Demokratieverständnis aber so stark ausgeprägt war, dass es für viele deutsche und jüdische Flüchtlinge zur ersten Anlaufstelle ihrer Emigration wurde. Holländische Exilverlage wie Querido waren bald die einzige Möglichkeit für Autoren wie Joseph Roth oder Stefan Zweig überhaupt auf Deutsch Bücher zu veröffentlichen. In den Niederlanden kam es 1941 zu Streiks gegen antijüdische Maßnahmen der Besatzer. Dies verhinderte aber im Jahre 1942 nicht die Deportation von 86.000 Juden in die Konzentrationslager im Osten (Anne Frank). 1944 kommt bei Arnheim der Vormarsch der Alliierten zum Stillstand und dieses Jahr wird zum Hungerwinter im niederländischen Westen. Bereits in den ausgehenden 40er Jahren beginnt in den Niederlanden der Ausbau eines Sozialstaats mit einem Notgesetz für die Altersversorgung. Die Niederlande werden zu einem vorbildhaften Sozialstaat.

1948 entsteht der Begriff Benelux – ein Zusammenschluss der drei Staaten mit einer Zollunion, die zum Vorbild für die spätere EU wird. 1953 erleben die Niederlande nochmals eine schreckliche Flutkatastrophe, die weite Teile des Landes unter Wasser setzt.

Übrigens hatten auch die Flamen und die Niederländer ihr Wirtschaftswunder, wo – wie bei uns – Türken, aber auch Marokkaner ins Land gerufen wurden. Jahre vor Deutschland sanierten die Niederländer ihr Sozialsystem mit neoliberalen Maßnahmen, ähnlich wie mit Schröders Sozialpolitik. Dadurch wurde die Arbeitslosigkeit zwar verdeckt niedrig gehalten, doch die Spaltung in Arm und Reich schreitet auch in Belgien wie in den Niederlanden rasch voran. Populistische, rechts gerichtete Politiker drohen das demokratische Selbstverständnis zu zerstören. 2002 wurde der rechte Politiker Pim Fortuyn ermordet, zwei Jahre später Theo van Gogh, der umstrittene Filmemacher. Dass sich Europa in einer schweren Krise befindet, kann man auch daran ablesen, dass selbst die europatreuen Niederländer den europäischen Verfassungsentwurf in einer Volksabstimmung ablehnten.

Thomas Mahr